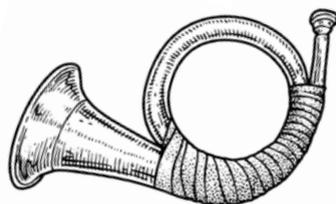


INGA HAASE
KATHARINA GIFFEI

DAS JAGDBUCH — FÜR KIDS

Spuren entdecken,
Wildtiere beobachten,
Jagen verstehen

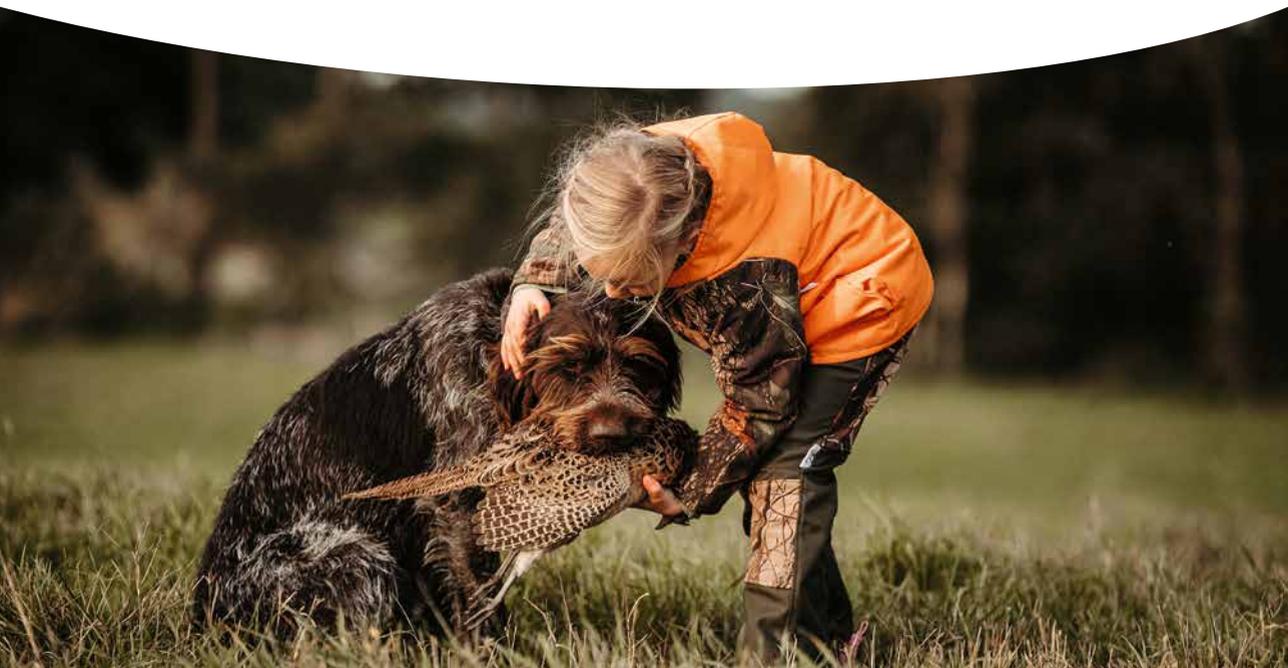


KOSMOS



Inhalt

Liebes Jagdtagebuch	4
Revierzeit	6
Das grüne Klassenzimmer	7
Die Natur erleben.	8
Kleine Wildtierkunde	10
Wer war hier?	24
Die Autobahn des Wildes	26
Die Jägersprache verstehen	28
Das Jägerkind im Revier.	36
Wie man sich kleidet.	37
Raus in die Natur	38
Dein erstes Jagdtagebuch	40
Auf der Jagd	42
Wenn der Wind jagt	44
Bastelidee: Wildes Windspiel	45
Die Jagd in der Nacht	48
Tierisch spannende Bilder	50
Eine salzige Angelegenheit	50
Suhlen: Wilde Wellnessoase	52



Malbaum: Wenn's juckt	52
Die Schwarzwildkirmung	54
Jagd- und Schonzeiten	56
Auf der Jagd	58
Nach dem Schuss	60
Die Rote Arbeit	61
Vom Lebewesen zum Lebensmittel	62
Trophäen als Erinnerung	63
Waidgerechtigkeit – verantwortungsvolle Jagd	64
Wildunfall – was nun?	66
Kitzretter werden	68
Die Jagdarten	70
Das Werkzeug der Jäger.	78
Jagdhunde	80
Jagdhunderassen	81
Rätsel: Jagdhunderassen zuordnen	85
Die Ausrüstung der Jagdhunde.	86
In der Hundeschule	88
Jagdhunde verstehen	91
Hör- und Sichtzeichen	92
Aktividee: Eine Schleppe ziehen	94
Fragen und Antworten	96
Jägerkinder fragen – Jäger antworten	99
Fleisch oder Gemüse?	104
Spiel und Spaß	106
Aktividee: Jägerfamiliientag	107
Aktividee: Wilde Küche	110
Das große Quiz rund um die Jagd	113
Liebes Jagdtagebuch	116

Liebes Jagdtagebuch,

vor zwei Wochen, an einem lauen Sonntagabend, waren mein Vater und ich, wie so oft an den Wochenenden, gemeinsam auf der Jagd. Wir wollten unseren ersten Mai-Bock in diesem Jahr erlegen.

Am Waldrand beobachtete mein Vater zwei Rehe mit dem Fernglas, einen circa 5-jährigen Bock und eine Ricke. Da ich hinter meinem Vater stand, konnte ich die Tiere nicht sehen und flüsterte: „Papa, ich kann sie nicht erkennen. Ich gehe schon einmal leise in Richtung Hochsitz.“ Damit war mein Vater einverstanden.

Doch es kam anders als geplant. Langsam schlich ich mich den Hügel hinauf in die Richtung, in der sich der Hochsitz befand. Wie angewachsen blieb ich plötzlich stehen. In circa 50 Meter Entfernung, in der Nähe vom Hochsitz, erblickte ich drei Rehe. Ich wagte es kaum zu atmen oder mich zu bewegen. Ich erkannte einen Bock und dachte:



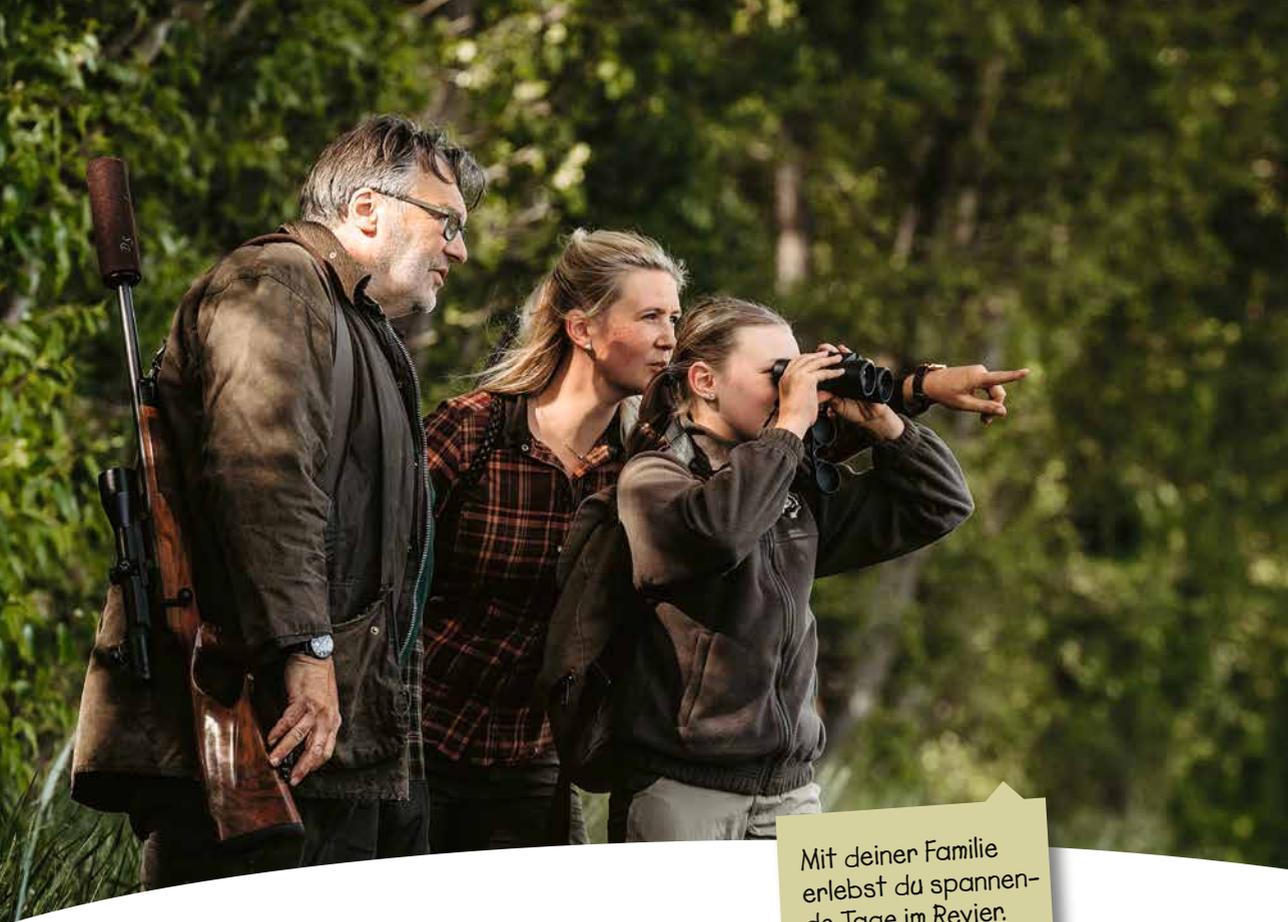
▲ Rehwild im Revier

„Was soll ich nun tun?“. Denn ich wollte diese Beobachtung unbedingt meinem Vater mitteilen. Ich kehrte leise um.

Vorsichtig begab ich mich auf den Rückweg. Mir war es tatsächlich gelungen, die drei Rehe nicht zu verjagen. Ich sah meinen Vater in der Ferne, der den Hügel hinaufkam. Mir war jedoch nicht klar, ob er ebenfalls die drei Rehe gesichtet hatte ...



Karlas Jagdtagebuch



Mit deiner Familie erlebst du spannende Tage im Revier.

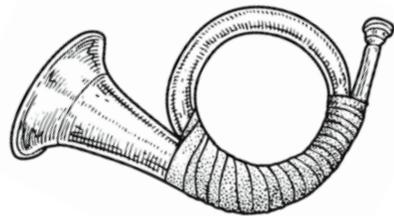
Lausche der Natur

Ob Karla ihrem Vater die Rehe zeigen konnte und sie sogar ein gemeinsames Waidmannsheil erlebt haben, erfährst du am Ende dieses Buches. Es bleibt also spannend bis zur letzten Seite.

Als Jägerkind hat Karla schon sehr viel Zeit mit ihrem Vater und ihrer großen Schwester in der Natur verbracht. Inzwischen kennt sie die vielen unterschiedlichen Wildarten im Revier in- und auswendig und hat große Freude daran, sie zu bestimmen.

Ein Jägerkind zu sein ist ein großes Abenteuer. Du lernst mit jedem neuen Tag im Revier mehr darüber, wie die Natur funktioniert und wie man sie schützen und nutzen kann.

Möchtest du eines Tages auch eine Jägerin oder ein Jäger werden? Dann lausche der Natur und stelle viele Fragen. Apropos lauschen: Weißt du eigentlich, welche Tiere Lauscher haben? Nein? Die Antwort auf diese Frage findest du im Buch.

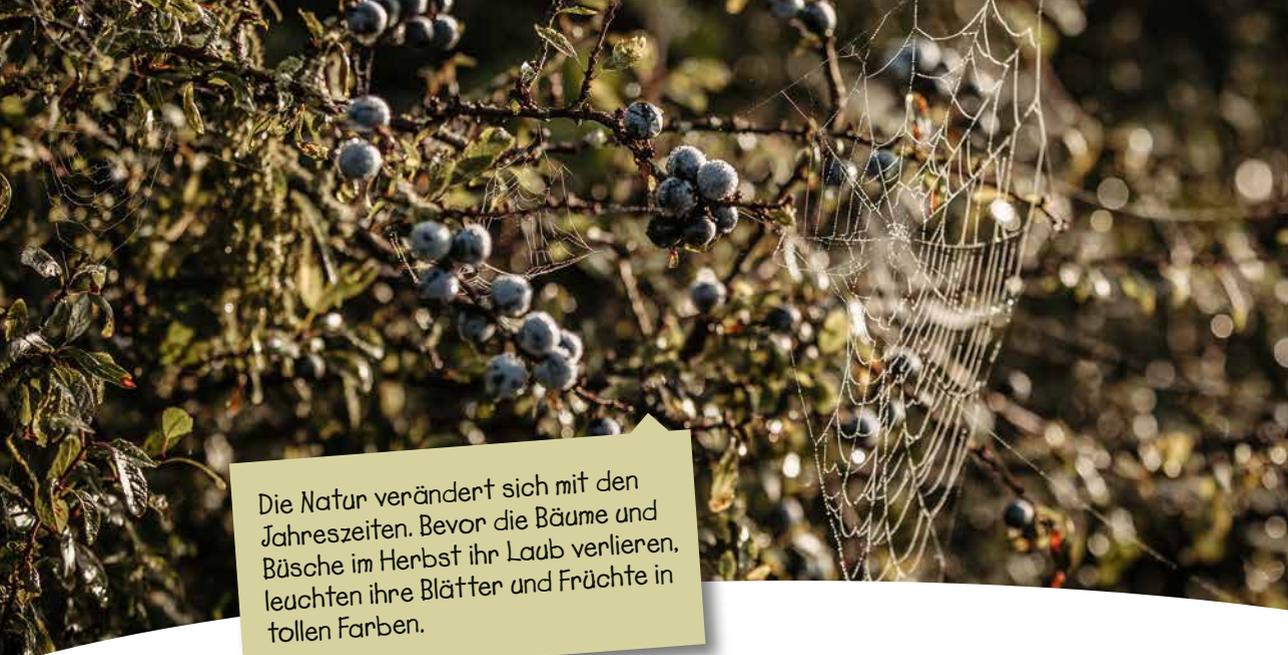




Revierzeit

-  Das grüne Klassenzimmer 7
-  Die Natur erleben 8
-  Kleine Wildtierkunde 10
-  Wer war hier? 24
-  Die Autobahn des Wildes 26
-  Die Jägersprache verstehen 28
-  Das Jägerkind im Revier 30
-  Wie man sich kleidet 31
-  Raus in die Natur 38
-  Kreatividee: Dein erstes Jagdtagebuch 40





Die Natur verändert sich mit den Jahreszeiten. Bevor die Bäume und Büsche im Herbst ihr Laub verlieren, leuchten ihre Blätter und Früchte in tollen Farben.

Das grüne Klassenzimmer

Jäger zu sein bedeutet nicht nur zu jagen, sondern viel in der Natur unterwegs zu sein und sich um sie zu kümmern, auch wenn sie Hilfe braucht. Ein Jäger weiß genau, welche Tiere in seinem Revier leben, welche Bäume und Pflanzen dort wachsen und wie sich die Natur im Kreislauf der Jahreszeiten verändert.

Das weiß er deshalb, weil er eine schwierige Jägerprüfung bestanden hat, die auch das „Grüne Abitur“ genannt wird. Als Jägerkind

bewegst du dich gemeinsam mit einem Jäger durch das Wohnzimmer der Wildtiere und lernst mit jedem Ausflug ins Revier etwas Neues über die Natur kennen. Sehr viele Menschen lieben die Natur, aber wissen nicht mehr viel über sie oder verwechseln Tiere und Pflanzen miteinander. So denken einige Menschen, dass die Ricke, in Süddeutschland wird sie auch Geiß genannt, vom Rehwild und der Hirsch vom Rotwild zusammengehören. Du, als Jägerkind, weißt es besser. Die Ricke ist die Frau des Rehbocks und den Hirsch gibt es nur beim Damwild und Rotwild.

► Ein Rehbock im Abendlicht



Die Natur erleben

Kennst du die Sinnesorgane? Jeder Mensch und jedes Tier besitzt sie. Du kannst mit ihnen ganz viele verschiedene Reize in der Natur wahrnehmen. Mit dem Sinnesorgan Nase riechst du die verschiedenen Gerüche der Natur. Mit den Augen kannst du alles um dich herum genau beobachten. Schauen wir uns einmal die fünf Sinne an, die du als Jägerkind benutzt.

Die Nase

Weißt du wie ein Wildschwein riecht? Bestimmt hast du schon einmal den typischen Maggi-Geruch im Wald bemerkt. Dieser Geruch gehört zum Wildschwein. Es gibt Menschen, die finden diesen Geruch toll, andere mögen ihn gar nicht. Der Geruch des Fuchses ist noch viel intensiver. Er stinkt regelrecht. Mit deiner Nase kannst du also auch Tiere bestimmen, ohne sie zu sehen.

Die Haut

Die Haut ist das größte Sinnesorgan des Menschen. Mit ihr fühlen wir, ob etwas kalt, warm, weich oder hart ist. Fasse einmal die Nadeln einer Fichte an. Sie fühlen sich hart an und piksen sehr. Fühlst du dagegen die Nadeln der Tanne, sind diese viel weicher und piksen kaum. Obwohl beide Nadelbäume ähnlich aussehen, fühlen sie sich unterschiedlich an. Probiere es einmal aus.

Das Auge

Dank deiner Augen kannst du Wildtiere beobachten. So lernst du etwas über ihre Verhaltensweisen. Ein Jäger muss sich sehr gut mit dem Verhalten von Wildtieren auskennen, damit er sie richtig ansprechen, also bestimmen, kann.

Immer der Nase nach.
Deine Nase hilft dir, die
verschiedenen Gerüche
von Fuchs, Wildschwein
und Co. zu unterscheiden.





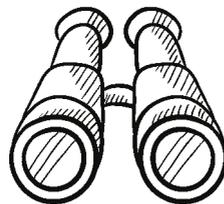
Mit deinem Fernglas kannst du auch in größerer Entfernung Tiere beobachten.

Das Ohr

Oft kannst du Wild bereits hören, bevor du es überhaupt sehen kannst. Ein plötzliches Knacken von trockenen Ästen auf dem Waldboden verrät dir, dass vermutlich ein Tier in der Nähe ist. Während der Brunft kann man die Rufe der Hirsche viele hundert Meter weit hören. Sie wollen damit das Kahlwild (die weiblichen Tiere) auf sich aufmerksam machen und andere Hirsche beeindrucken. Rehwild bellt wie ein Hund, wenn es Gefahr wittert, und warnt damit seine Artgenossen. In der Jägersprache nennt man dieses Geräusch Schrecken.

Die Zunge

Als Jägerkind kennst du nicht nur den Geschmack von Wildfleisch, sondern auch noch viele andere Geschmäcker aus dem Wald. Im Sommer und Herbst probierst du, ob die wilden Brombeeren im Revier schon reif sind. Gemeinsam mit einem Erwachsenen sammelst du essbare Pilze und Wildkräuter für euer Abendessen.



Kleine Wildtierkunde

Im Revier leben viele große und kleine Wildtiere. Für einen Jäger ist es wichtig, dass er alle Tiere bestimmen und ihre Verhaltensweisen beurteilen kann. Einige sehr bekannte Wildarten stellen wir dir hier vor. Wusstest du, dass Rehe den Menschen manchmal nicht sehen können, obwohl er genau vor ihnen steht? Und dass der Dachs sogar eine eigene Burg besitzt?

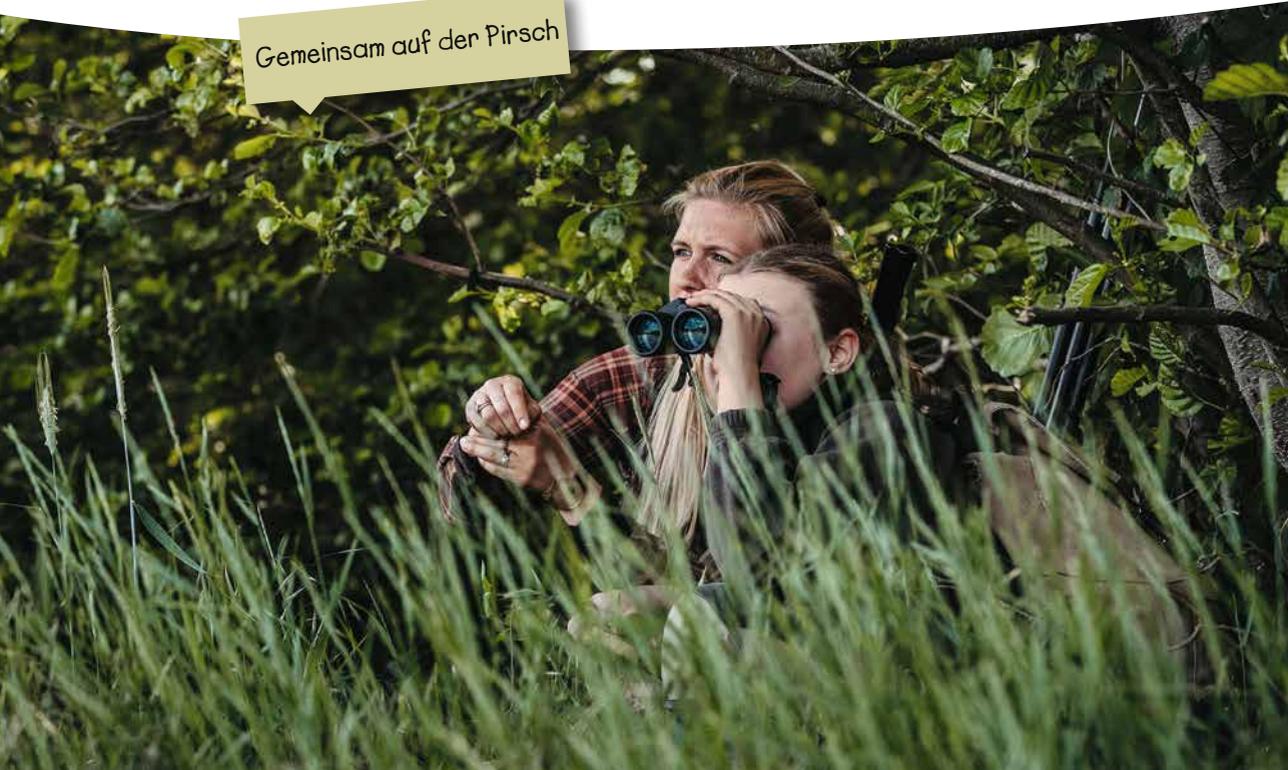
Rehwild

Lebensraum: Fast überall in Deutschland. Rehwild mag eine abwechslungsreiche Umgebung im Feld und/oder Wald. Bei Gefahr müssen sie deshalb nur über kurze Strecken fliehen und können in nahegelegenen Hecken und kleinen Gehölzen Schutz suchen. Dort finden sie auch bei schlechtem Wetter einen Unterschlupf.

Rehwild kann sich sehr gut anpassen. Es kann sogar neben viel befahrenen Autobahnen leben, ohne sich daran zu stören. Manche Rehe leben allein, andere in kleinen Familiengruppen. Im Winter leben sie häufig in großen Gruppen zusammen, sogenannten Sprüngen.



Gemeinsam auf der Pirsch





Auf dem Speiseplan vom Rehwild stehen zarte Gräser und Kräuter.

Aussehen: Im Sommer rotbraun, im Winter meist graubraun

Nahrung: Rehe sind wählerisch und äsen am liebsten zarte Gräser, Kräuter und Knospen.

Besonderheiten: Ist die Ricke/Geiß ab etwa Juli/August tragend (schwanger), macht die Entwicklung von dem ungeborenen Kitz im Bauch eine Pause. Diese Pause nennt man „Keimruhe“. Ab Dezember geht die Entwicklung des Babys weiter und die Kitze werden ungefähr im Mai geboren. Der Moment, in dem ein Kitz geboren wird, nennt der Jäger „setzen“.

Paarungszeit: Blattzeit Ende Juli bis Mitte August



Wusstest du?

Rehwild kann sich bewegende Lebewesen besser eräugen (sehen) als stehende. Das ist ein wichtiger Vorteil für den Jäger, wenn er sich unbemerkt anpirschen möchte. Schaut das Reh während seiner Pirsch plötzlich zu ihm, muss er meist nur ganz still stehen bleiben, um unbemerkt zu sein. Rehe erkennen Menschen oft nicht, auch wenn sie ohne weitere Tarnung mitten auf einer Wiese oder einem Weg stehen.



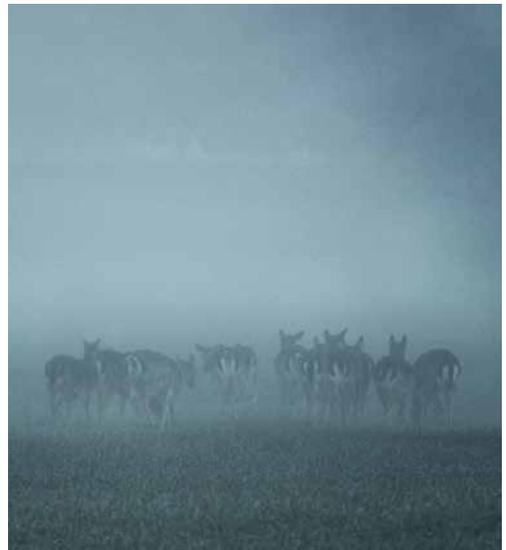
Ein Damtier mit Kalb nimmt aufmerksam seine Umgebung wahr. Hat es den Fotografen entdeckt?

Damwild

Lebensraum: Mischwald und parkähnliche Landschaften. Damwild kann auch in einem Gatter oder Gehege gehalten werden.

Aussehen: Im Sommer hellbraun mit auffälligen, weißen Punkten. Die Körperunterseite ist weiß. Im Winter eher unauffällig graubraun bis grau. Es gibt auch schwarzes und weißes Damwild. Der schwarze Strich auf dem Rücken wird Aalstrich genannt. Damwild ist größer als Rehwild, aber kleiner als Rotwild.

Nahrung: Auf Nahrungssuche ist das Damwild nicht so wählerisch wie Rehwild. Lebt es hauptsächlich in bewaldeten Gebieten, frisst es gern Gräser und Kräuter,



▲ Damwild im Morgennebel

aber auch Blätter, Knospen und Triebe von Bäumen. Im Herbst finden sie zusätzlich leckere Baumfrüchte, wie Eicheln, Kastanien, Bucheckern oder Obst.

Hat Damwild nur wenig Wald als Estand zur Verfügung, zieht es zum Äsen auf die Felder. Dort frisst es zum Beispiel Hafer, Weizen und Mais, aber auch Bohnen, Erbsen und Rüben schmecken ihm. Damwild kann, genau wie Rotwild, mit seinen Zähnen die Rinde von Bäumen abnagen oder abziehen, was der Jäger dann schälen nennt. Bäume nehmen davon großen Schaden und können absterben.

Besonderheiten: Damwild äugt, vernimmt und windet sehr gut, das heißt, sie können gut sehen, hören und riechen. Bei Gefahr flüchten sie mit sogenannten Prellsprüngen und hüpfen mit allen vier Beinen gleichzeitig in die Luft. Das große Geweih der Hirsche nennt man auch Schaufeln.

Paarungszeit: Brunft ab Mitte Oktober

i

Wusstest du?

Eine außergewöhnliche Geschichte: Ein einzelnes Damtier hat sich einer Gruppe Rinder angeschlossen und ist nun ein fester Bestandteil der Herde. Ob es aus einem Gatter ausgebrochen ist oder auf unbekannte Weise von seinem Rudel getrennt wurde, ist nicht bekannt.

Eine ungewöhnliche Gruppe. Dieses Damtier lebt in einer Rinderherde.



Rotwild

Lebensraum: Hauptsächlich große, weitläufige Waldgebiete, Mittelgebirgswälder, Bergwälder aber auch große Schilfvorkommen in Naturschutzgebieten. Wenn das Rotwild in seinem Revier nicht durch Menschen gestört wird, kann man es auch tagsüber beobachten.

Aussehen: Im Sommer rotbraun, im Winter dunkelbraun bis grau

Nahrung: Rotwild äst am liebsten Gräser und Kräuter, aber auch Knospen, Triebe junger Bäume, Blätter, Feld- und Baumfrüchte sowie Pilze schmecken ihm. Gibt es landwirtschaftliche Flächen in seinem Revier, steht es auch gern auf den Äckern und findet dort seine Nahrung. Rotwild kann, genau wie Damwild, mit seinen Zähnen die Rinde von Bäumen abnagen oder abziehen. Ist die Rinde erst einmal beschädigt, ist der Baum sehr anfällig für Krankheiten und kann absterben.

Besonderheiten: Größte deutsche Hirschart. Die Geweihe der Hirsche sind besonders imposant. In Gebieten, in denen es nicht gestört wird, ist es tagaktiv. Sonst ist es nachtaktiv. Rotwild lebt in Rudeln, die nach Geschlechtern getrennt sind. Das bedeutet, dass alle weiblichen Tiere (Kahlwild) zusammen mit den Kälbern in einem Rudel leben und alle männlichen Tiere (Hirsche) ein extra Rudel bilden. Zur Brunft kommen sie zusammen. Rotwild vernimmt (hört) und windet (riecht) sehr gut. Rothirsche werfen ihr verzweigtes Geweih im Zeitraum von Ende Februar bis in den April hinein ab.

Paarungszeit: Brunft Mitte September bis Mitte Oktober

Ein Rudel Rothirsche





Der Papa hat eine abgeworfene Geweihstange von einem Damhirsch gefunden und erklärt sie seinem Sohn.

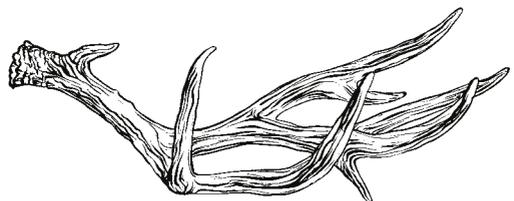
Auf der Suche nach Geweihstangen

Die Gehörne und Geweihe von männlichem Reh-, Dam- und Rotwild werden jedes Jahr abgeworfen und wachsen neu nach. In den ersten Jahren werden die Gehörne immer größer und auffälliger. Später werden sie wieder kleiner. Das Kleinerwerden nennt der Jäger „zurücksetzen“.

Wächst das Gehörn bzw. das Geweih neu, ist es zuerst von einer flauschigen Schutzhülle (Bast) bedeckt. Sind die Gehörn- und Geweihstangen vollständig entwickelt, fängt diese Basthaut an zu jucken und die Tiere schubbern und scheuern sie an jungen Bäumen und Sträuchern ab. Das Schubbern nennt der Jäger „fegen“. Zum Vorschein kommt das fertige Geweih.

Wusstest du?

Achtung! Wenn du abgeworfene Geweihstangen findest, darfst du sie nicht einfach aufsammeln. Es muss immer der für das Revier zuständige Jäger um Erlaubnis gefragt werden. Dafür gibt es sogar ein extra Gesetz.



Schwarzwild

Lebensraum: Schwarzwild lebt besonders gern in großen Laub- und Mischwäldern. Es kann sich, ähnlich wie Rehwild, sehr gut anpassen und auf neue Situationen in seinem Lebensraum einstellen. Leben Sauen in der Nähe von Siedlungen, haben sie auf Nahrungssuche keine Scheu davor, in Gärten einzubrechen und diese umzugraben. Wildschweine leben in einer Rotte. Das ist eine Art Familienverband. Der Chef ist die Leitbache, ein älteres weibliches Schwein. Die ausgewachsenen Keiler (männliche ältere Schweine) leben meist allein. Schwarzwild suhlt sich gerne im Schlamm und schubbert sich an Bäumen.

Aussehen: Massiger Körper mit kurzen Beinen. Im Sommer haben Wildschweine silbrig graue, kurze Borsten, im Winter lange, dunkelgraue bis schwarze Borsten. Schwarzwild hat einen langen Schwanz (Pürzel).

Nahrung: Wildschweine sind Allesfresser und mögen Gräser, Baumfrüchte wie Eicheln, Bucheckern und Kastanien, Mais, Insekten, Mäuse, Jungtiere und auch Aas. Auf der Nahrungssuche kann eine Rotte Schwarzwild im Feld und auf Wiesenflächen große, landwirtschaftliche Schäden anrichten.

Besonderheiten: Wildschweine bekommen jedes Jahr viel Nachwuchs, weshalb sie in den meisten Revieren scharf bejagt werden. Dabei soll eine möglichst hohe Anzahl an

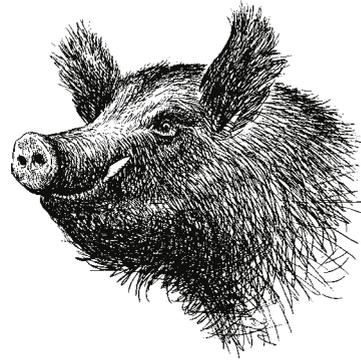


Tieren erlegt werden. Schwarzwild ist schlau und hat gelernt, dass Menschen in der Nacht sehr viel schlechter jagen und sehen können. Deshalb sind sie in der Nacht aktiver als am Tag. Wildschweine können sehr schlecht äugen (sehen), haben aber dafür einen ausgezeichneten Geruchssinn und vernehmen (hören) sehr gut.

Paarungszeit: Rausche November bis Februar

Wusstest du?

Keiler tragen Waffen. Gewaff nennt der Jäger die großen, seitlich herausstehenden Zähne von Wildschweinen. Sie sind messerscharf und bei Keilern sehr viel größer als bei Bachen.



Gut getarnt: Die Längsstreifen der kleinen Frischlinge sollen sie vor Fressfeinden schützen.





„Sei schlau wie ein Fuchs“. Der Fuchs wird in vielen Märchen als intelligentes Tier beschrieben. Auch in der Realität lernt er schnell und kann sich rasch neuen Situationen anpassen.

Fuchs

Lebensraum: Füchse leben im Wald und Feld und sind sogenannte Kulturfolger. Sie verlegen ihren Lebensraum immer dorthin, wo sie am einfachsten Futter und Wasser finden. Das kann auch in einem Dorf oder sogar einer Stadt sein.

Aussehen: Rot bis rotbraun mit heller Körperunterseite. Es gibt auch fast schwarze Füchse. Sie haben eine buschige Lunte (Schwanz) und einen dichten Winterpelz.

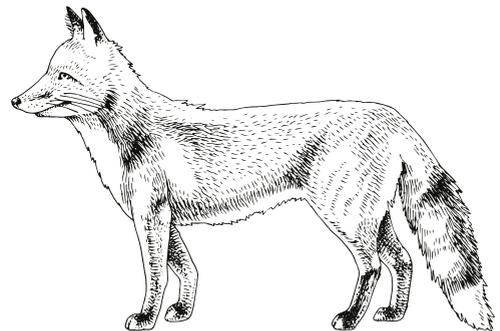
Nahrung: Füchse haben einen sehr guten Geruchs- und Gehörsinn und sind Allesfresser. Die bevorzugte Nahrung besteht aus Kleinsäugetern in der Größe von Maus bis Hasenjunge, Vögel, Eier, Aas, Früchte, aber auch Essensreste von Menschen.

Besonderheiten: Füchse sind gern ab der Abenddämmerung bis in den frühen Morgen unterwegs. Sie ziehen ihre Welpen in den ersten Wochen in einem unterirdischen Bau groß.

Paarungszeit: Ranz Dezember bis Februar

Wusstest du?

Füchse und Dachse können gemeinsam in einem Bau leben. Jeder bewohnt dann seinen eigenen Bereich. Dachse leben meist tiefer in der Erde als Füchse. Normalerweise meiden sich Fuchs und Dachs und gehen sich aus dem Weg. Wenn sie zusammen einen Bau bewohnen, nennt man das Burgfrieden.



Dachs

Lebensraum: Laub- und Mischwälder, Waldränder, Hecken und Gehölzflächen.

Aussehen: Silbergrauer Rücken, dunkle Bauchunterseite, schwarz-weiß gestreifter Kopf, kräftige, kurze Beine, lange Krallen.

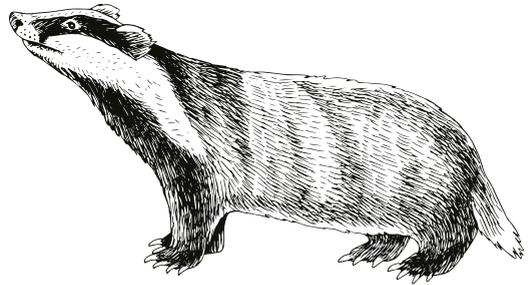
Nahrung: Die Nahrung der Dachse besteht aus Regenwürmern, Käfern, Larven, Baum- und Feldfrüchten, Vögeln, Eiern und Kleinsäugern.

Besonderheiten: Dachse sind bevorzugt ab der Abenddämmerung bis in den frühen Morgen unterwegs. Sie haben einen gut ausgeprägten Geruchssinn. Dachse bauen verzweigte, unterirdische Baue und schlafen tagsüber die meiste Zeit darin. Sie leben im Familienverband (Clan) und halten Winterruhe. Der Dachs verlässt seinen Bau im Winter nur, um auf die Toilette zu gehen.

Paarungszeit: Ranz Februar bis Oktober, hauptsächlich Februar-März

Wusstest du?

Die Bauanlage von Dachsen wird auch Burg genannt. Dachse bauen sogenannte Blindgänge ein. Das sind Röhren, die in Sackgassen enden. Dachse locken ihre Feinde in solche Sackgassen und versperren ihnen dann den Ausgang. Diese Situationen sind für Jagdhunde während der Baujagd sehr gefährlich.



Typisch für den Dachs ist sein schwarz-weiß gestreifter Kopf.



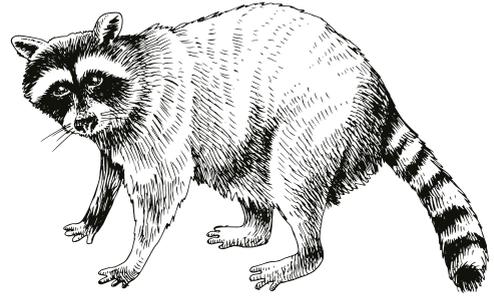
Waschbär

Lebensraum: Ursprünglich wohnen sie in Nord- und Mittelamerika, bevorzugt in Laub- und Mischwäldern in der Nähe zu einem Gewässer. Heute gibt es sie fast deutschlandweit.

Aussehen: Grau bis grau-schwarzer Rücken, hellgraue Körperunterseite, schwarz-weiße Gesichtsmaske, quergestreifter Schwanz.

Nahrung: Waschbären sind Allesfresser und fressen Regenwürmer, Schnecken, Insekten, Fische, kleine Vögel, Vogeleier, Frösche, Nüsse, Obst und Abfälle aus Siedlungen.

Besonderheiten: Waschbären sind keine heimische Wildart (Neozoen). Sie wurden in Deutschland früher auf sogenannten Pelzfarmen gehalten. Dort wurden sie gezüchtet und getötet, um ihren Pelz für Kleidung zu nutzen. Ob damals einige Waschbären ausgebüxt sind oder ob sie freigelassen



wurden, weiß man nicht genau. Seitdem haben sie sich in freier Wildbahn stark vermehrt. Waschbären sind meist nachtaktiv. Auch sie sind, wie der Fuchs, sogenannte Kulturfolger und wohnen nicht nur im Wald, sondern nutzen auch menschliche Siedlungen, um an Nahrung und Wasser zu kommen. Waschbären schlafen gern in Bäumen.

Paarungszeit: Ranz Januar/Februar



Wusstest du?

Woher kommt der Name Waschbär? Waschbären bewegen ihre Nahrung gern im Wasser hin und her und prüfen sie von allen Seiten. Es sieht so aus, als würden sie ihre Nahrung waschen.

◀ Waschbären verschlafen den Tag gerne in Baumhöhlen oder auf Dachböden und gehen mit Einbruch der Dunkelheit auf Nahrungssuche.

Feldhase

Lebensraum: Ganz früher war er ein Steppenbewohner. Heute lebt er in offenen Landschaften wie Wiesen und Feldern.

Aussehen: Verschiedene Brauntöne, heller Bauch, schwarze Löffelspitzen, sehr lange Hinterbeine.

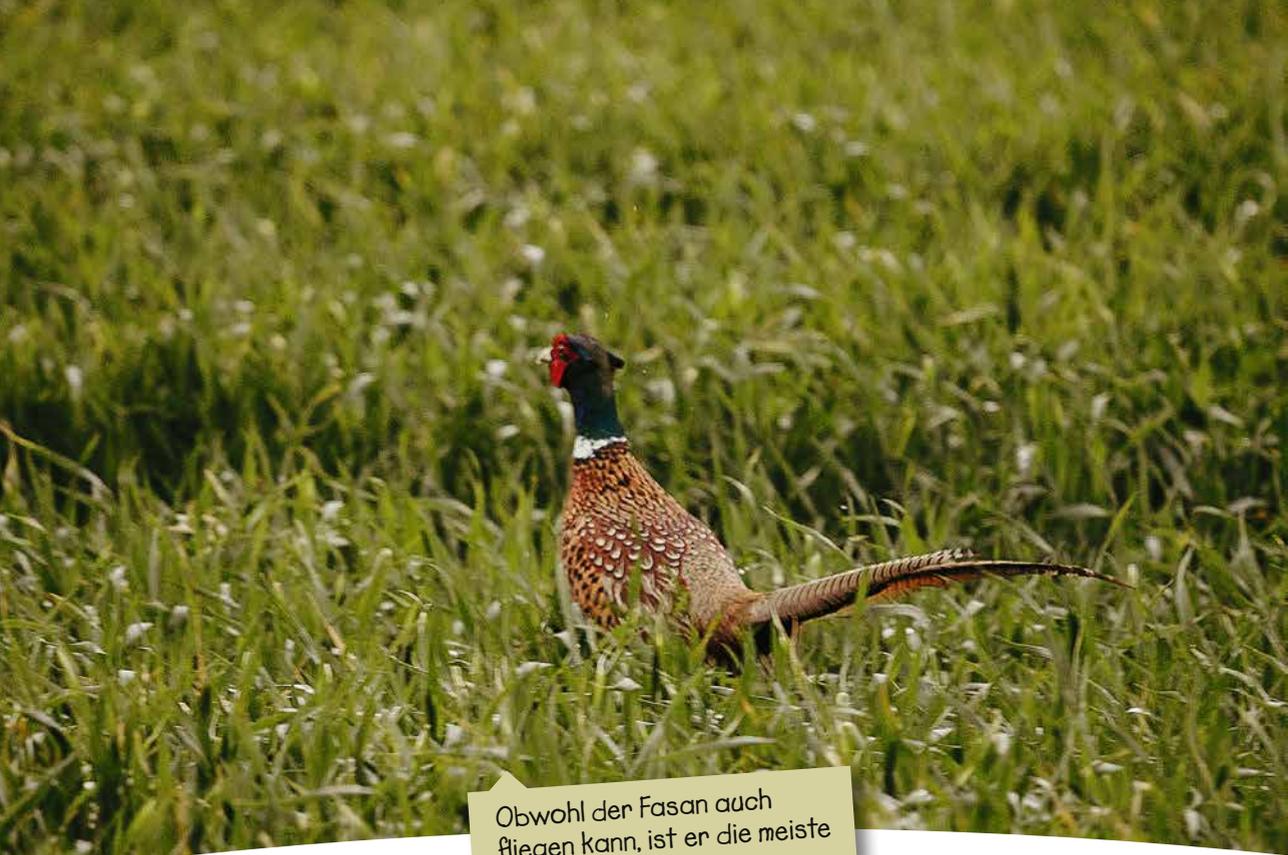
Nahrung: Der Feldhase begibt sich hauptsächlich in der Dämmerungs- und Nachtzeit auf Nahrungssuche. Dabei frisst er ausschließlich Pflanzen, wie Gräser und Kräuter, im Winter auch Rinde.

Besonderheiten: Der Feldhase lebt tagsüber in einer kleinen Erdmulde, die Sasse genannt wird. Sie wird an warmen und windstillen Orten angelegt. Bei Gefahr drückt er sich in seine Sasse, um sich zu tarnen. Erst im allerletzten Moment flüchtet er mit sehr hoher Geschwindigkeit. Dabei schlägt er blitzschnell Haken, um dem Angreifer zu entkommen. Feldhasen sind Einzelgänger und kommen nur in der Paarungszeit zusammen. Sie können Bewegungen sehr gut wahrnehmen und spüren selbst geringste Bodenerschütterungen.

Paarungszeit: Rammelzeit Dezember bis August, bis zu vier Würfe pro Jahr möglich



Die langen Ohren des Feldhasen werden Löffel genannt.



Obwohl der Fasan auch fliegen kann, ist er die meiste Zeit zu Fuß unterwegs.

Fasan

Lebensraum: In Landschaften mit Hecken und Wäldern, Gewässern, Wiesenflächen und Feldern

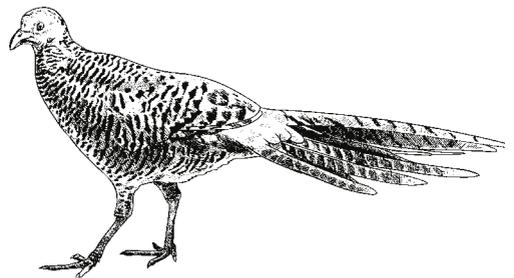
Aussehen: Henne unauffällig braun, Hahn auffällig bunt, mit langem Stoß (Schwanzfeder) und rotbraunem Gefieder, blau-grüner Kopf, rote Rosen (Gesicht), weißer Halsring

Nahrung: Fasane fressen tierische und pflanzliche Nahrung wie Getreide, Mais, Beeren, Samen, Insekten und Raupen. Die Hähne kommen nur zur Paarung mit den Hennen zusammen. Sie sind Bodenbrüter. Die Henne zieht ihr Gesperre (Küken) allein auf.

Paarungszeit: Balz März bis Juni

Wusstest du?

Warum sind Hennen nicht bunt? Durch ihr unauffälliges Gefieder können Fressfeinde sie schlechter erkennen. Somit sind die Henne und ihr Gesperre besser geschützt.



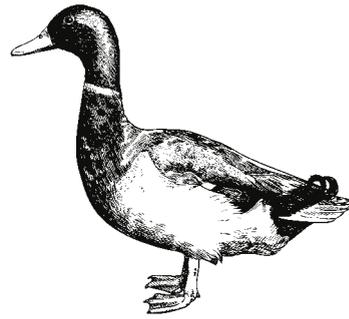
Stockente

Lebensraum: Deutschlandweit, Gewässern, an denen sie viel Nahrung findet. Das kann auch an Seen, Bächen oder Flüssen sein, die sich in der Nähe von Menschen befinden.

Aussehen: Die weibliche Ente hat braunes Gefieder. Der Erpel hat im Prachtleid einen grünen Kopf, gelben Schnabel, einen weißen Ring um den Hals und eine braune Brust.

Nahrung: Stockenten gehören zu den Schwimm-Enten und finden ihre Nahrung direkt unter der Wasseroberfläche. Sie tauchen nicht ab, sie gründeln. Dabei durchsuchen sie das Wasser und den Gewässergrund nach pflanzlicher und tierischer Nahrung wie Schnecken und kleinen Krebsen.

Paarungszeit: Balz im Herbst, Paarung im Februar/März



i

Wusstest du?

Die Stockente mausert sich mehrmals im Jahr, das heißt, sie wechselt das Gefieder. Zwischen Juni und August ist sie flugunfähig und deshalb besonders gefährdet durch Raubwild. Darum ist das Gefieder des Erpels zu diesem Zeitpunkt auch so unauffällig braun und gut getarnt, wie das der weiblichen Enten.

Ihr unauffälliges Gefieder schützt die weibliche Stockente vor Fressfeinden





Spurensuche im Revier

Wer war hier?

Mit dem Spürsinn eines Detektivs bist du gemeinsam mit dem Jäger im Revier unterwegs und beobachtest ganz genau das Geschehen. Um zu wissen, welches Tier heute kurz vor euch da war, musst du es noch nicht einmal sehen. Viele kleine Hinweise helfen dir, die Tierart zu bestimmen. Ein sehr deutlicher Hinweis ist das Trittsiegel. Es ist der einzelne Fußabdruck eines Wildtieres, den man besonders gut in weichen und schlammigen Böden und im Schnee sehen kann. Findest du mehr als einen Fußabdruck, sagt der Jäger nicht mehr Trittsiegel, sondern Fährte oder Spur dazu. Doch unsere Wildtiere hinterlassen noch viel mehr Hinweise zu ihrer Anwesenheit.

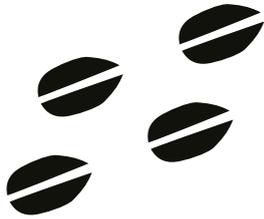
Auf Spurensuche

Fallen dir noch weitere ein? Die kleinen, braunen, runden Murmeln auf dem Feldweg sind die Hinterlassenschaften vom Reh, denn direkt daneben siehst du seine typische Fährte. Der Kot der Wildtiere heißt Losung und sieht bei fast jeder Tierart etwas anders aus.

Welches Tier war vor dir da, wenn eine Wiese großflächig umgewühlt wurde? Klar, die Wildschweine! Schwarzwild sucht dort mit seiner Nase nach Mäusen und Regenwürmern und durchwühlt dabei die Erde. In der Sprache der Jäger würdest du nun sagen: Das Schwarzwild hat auf der Wiese gebrochen (die Erde umgewühlt).

Im Frühjahr fällt dir ein junger Baum auf, dessen Rinde lose herunterhängt. Der Baum

ist an dieser Stelle nun nackt. Hier war ein Rehbock am Werk und hat sich seine flauschige, juckende Basthaut abgeschubbert, die im Wachstum sein Gehörn umgibt. Findest du eine größere Ansammlung von Vogelfedern auf der Wiese, deutet das auf einen Kampf hin, den der Vogel vermutlich verloren hat. Wirken die Federn abgerissen, war Raubwild am Werk. Sind die Federn hingegen noch ganz, ist der Vogel sehr wahrscheinlich einem Greifvogel zum Opfer gefallen, der ihm die Federn einzeln herausgezogen hat.



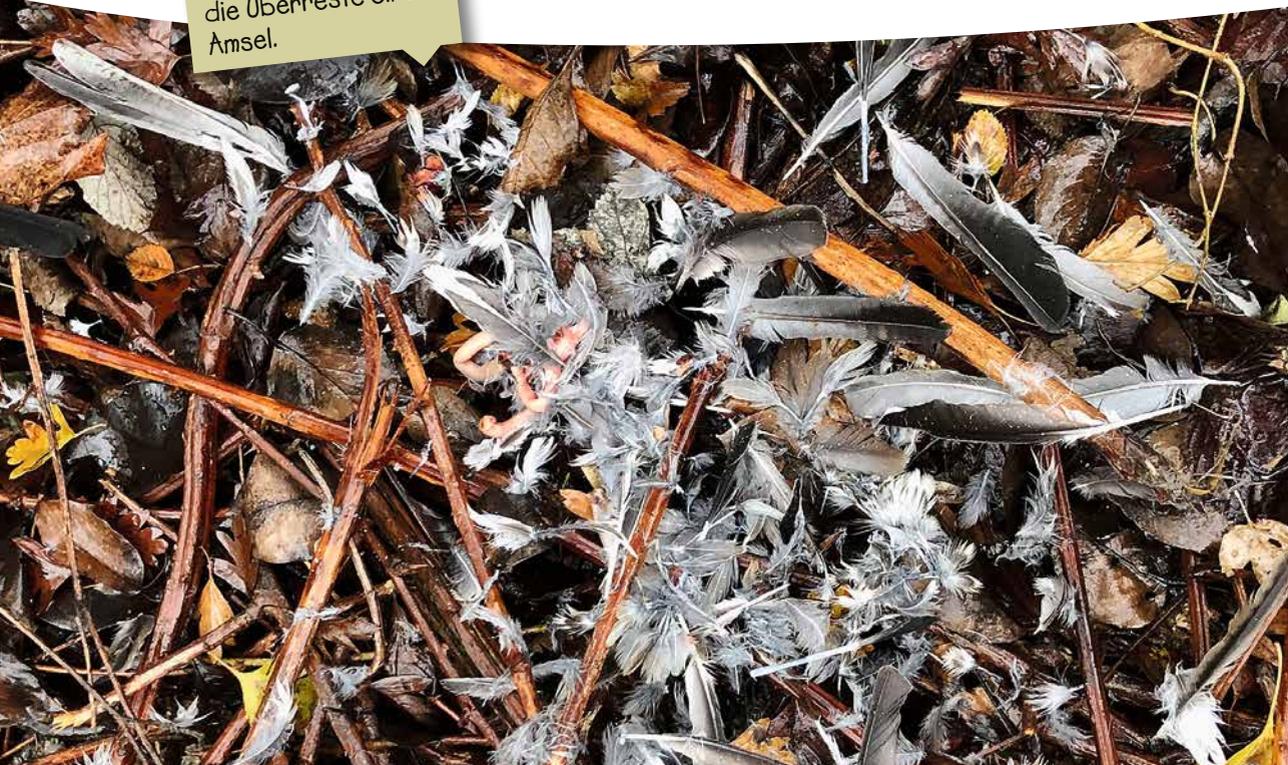
Die Rupfstelle zeigt die Überreste einer Amsel.

Welches Tier war hier?

i

Hinweise helfen dir zu bestimmen, welche Tiere im Revier leben:

- Sichtung
- Losung (der Kot)
- Trittsiegel, Fährten und Spuren
- Fraßspuren und Gewölle (die wurstförmigen, unverdauten Nahrungsreste der Greifvögel)
- Schäden an Bäumen und anderen Pflanzen
- Riss- und Rupfstellen, Beutereste
- Baue, Höhlen, Nester
- Liegeplätze





Hunde können mit ihrer Nase Gerüche über lange Strecken verfolgen.

Die Autobahn des Wildes

Frieda, der kleine Rauhaarteckel, ist bei jedem Anstich ihres Hundeführers mit dabei. Auf dem sandigen Weg in Richtung Hochsitz bleibt sie abrupt stehen, senkt ihre Nase und zieht schnurstracks zu der mit hohen Gräsern bewachsenen Wiese hinüber. Aha! Deutlich erkennbar ist ein ausgetretener Pfad im Gras, der sich über die ganze Wiese

zieht. Hier wechselt das Wild regelmäßig von einer Wiese zur nächsten.

Schaut man genau hin, sieht man immer wieder solche ausgetretenen Wege, die mal mehr und mal weniger deutlich erkennbar sind. Sie funktionieren für unsere Wildtiere wie ein eigenes Straßennetz. Manche Wechsel sind sogar richtige Autobahnen. Hier läuft jeden Tag so viel Wild entlang, dass das Gras es nicht mehr schafft, frisch hochzuwachsen und die blanke Erde sichtbar bleibt. Beson-



Spielidee: Wechselzähler

Bei eurem nächsten Reviergang zählt jeder von euch leise jeden Wechsel, den er sieht. Denke daran, dass sie nicht immer so stark ausgetreten sind, dass man sie auf den ersten Blick gut erkennt. Auf dem Nachhauseweg wertet ihr anschließend eure Zählung aus. Wer zählt mehr Wildwechsel? Wo war der am deutlichsten erkennbare Wechsel zu sehen?

ders lange und ausgetretene Wechsel nennt man auch Fernwechsel. Hier legt das Wild weite Strecken auf demselben Weg zurück. Wechsel sind oft uralt und werden von einer Generation zur nächsten, von Alt zu Jung, weitergegeben. Neue Wechsel legt das Wild meist nur an, wenn sich die Lebensumstände stark verändern. Dies kann beispielsweise durch Stürme und umstürzende Bäume oder ein Abholzen ihres Einstandes, sozusagen ihres Zuhauses, passieren.

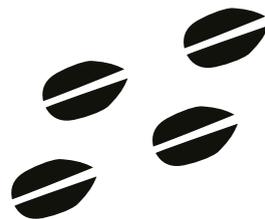


▲ Die braune Erde auf dem Waldboden ist gut zu erkennen. Dieser Wechsel wird also häufig von Wildtieren genutzt.

Die Jägersprache verstehen

Wusstest du, dass man mit Tellern und Löffeln ganz wunderbar hören kann? Hase und Kaninchen eine Blume haben? Oder ein Rehbock fegen kann?

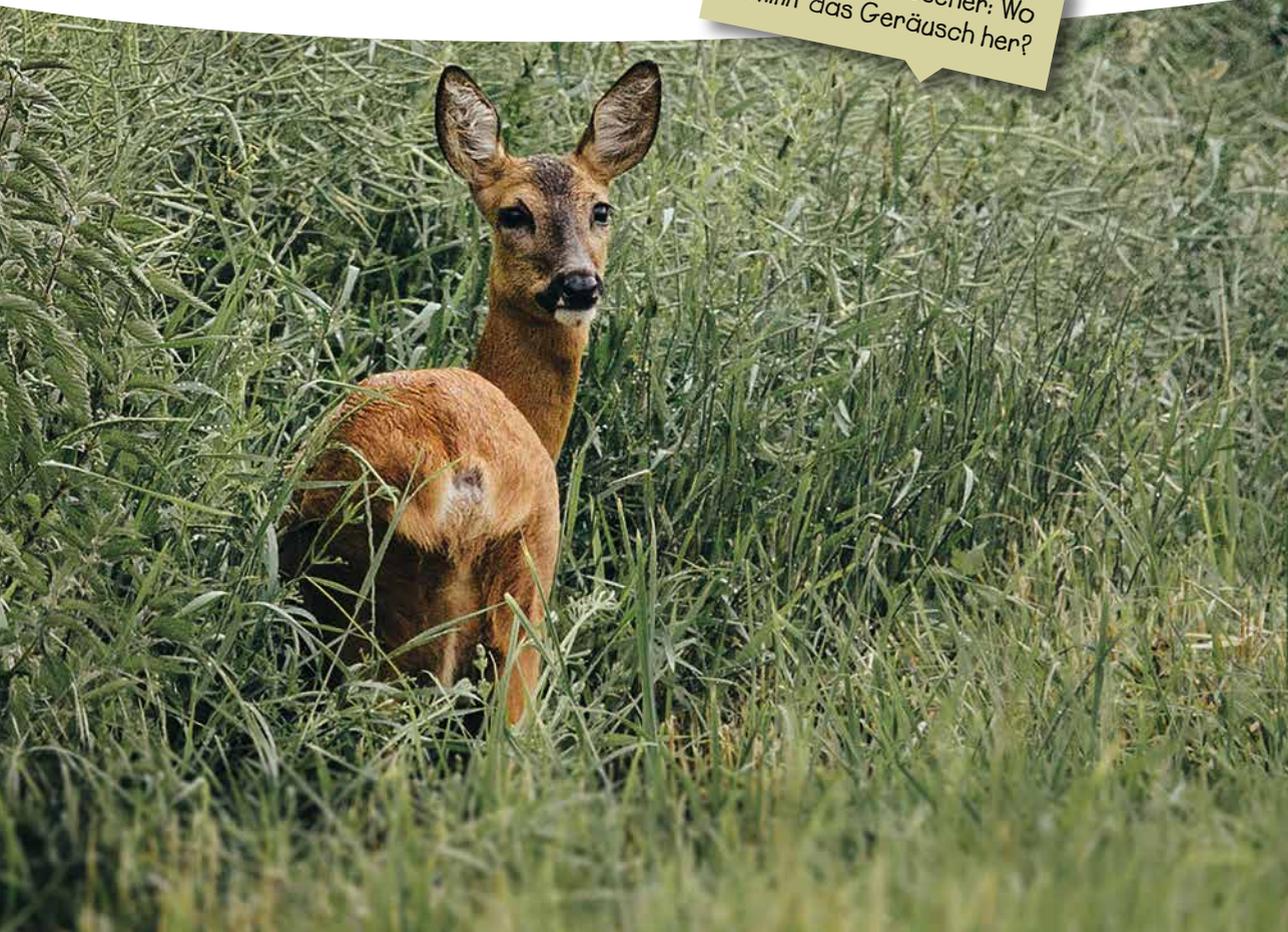
Die Jägersprache hat eine jahrhundertelange Tradition. Jäger nutzen im Gespräch viele Fachbegriffe, um sich untereinander zu verständigen. Als Nichtjäger ist es nicht immer einfach, diese Sprache zu verstehen. Einen Teil der Jägersprache kann man sich mit etwas Fantasie sehr gut merken. Den Rest muss man, wie bei jeder Fremdsprache, einfach auswendig lernen.



Wusstest du?

Einige unserer alltäglichen Redewendungen stammen aus dem jagdlichen Alltag.

Aufgestellte Lauscher: Wo kommt das Geräusch her?



Man höre und staune

Ein schönes Beispiel für die bildhafte Jägersprache sind die Ohren unseres Wildes. Sie haben verschiedene Fachbegriffe, die sich mit etwas Übung sehr gut merken lassen:

Lauscher: So werden die Ohren von Reh-, Dam- und Rotwild genannt. Man kann sich sehr gut vorstellen, dass diese Wildtiere mit ihren Ohren sehr gut den Geräuschen aus ihrer Umgebung „lauschen“ können.

Teller: In den großen, runden Ohren der Wildscheine (Schwarzwild) kann man mit etwas Fantasie eine Tellerform erkennen. Die Jäger bezeichnen diese Ohren als „Teller“.

Löffel: Hasen und Kaninchen haben „Löffel“. Da ihre Ohren so lang wie ein Suppenlöffel sind, können wir uns diesen Fachbegriff ebenfalls leicht merken.

Gehör: Raubwild hat ein „Gehör“. Mit ihren Ohren können Fuchs, Dachs und Co besonders gut das leiseste Mäusepiepen unter der Erde „hören“.

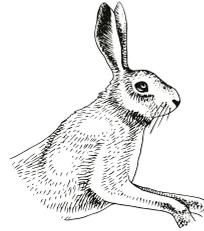


▲ Eichhörnchen haben sogenannte Pinselohren, das ist aber in diesem Fall kein Fachbegriff aus der Jägersprache.

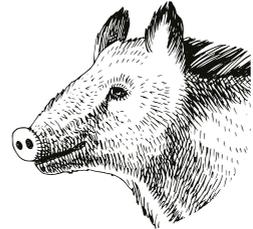
Das Gehör vom Fuchs ▼



Die Löffel vom Feldhasen ▼



Die Teller vom Wildschwein ▶



◀ Die Lauscher vom Rehwild

